

RUDOLF STEINER

Schriften – Kritische Ausgabe

SKA 1

RUDOLF STEINER
Schriften – Kritische Ausgabe

Herausgegeben von
Christian Clement

Band 1

Frühe Schriften zur Goethe-Deutung

frommann-holzboog

RUDOLF STEINER

Grundlinien einer Erkenntnistheorie
der Goetheschen Weltanschauung

Goethes naturwissenschaftliche Schriften

Herausgegeben,
eingeleitet und kommentiert von
Christian Clement

Mit einem Vorwort von
Jost Schieren

Stuttgart-Bad Cannstatt · 2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2022
www.frommann-holzboog.de

ISBN 978-3-7728-2631-3
eISBN 978-3-7728-3481-3

Vertrieb auch durch den Rudolf Steiner Verlag
www.steinerverlag.com
ISBN 978-3-7274-5801-9

Gestaltung: Sybille Wittmann, Stuttgart-Bad Cannstatt
Satz: Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia
Druck und Einband: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	XVII
Rudolf Steiners Weg in die Goethe-Edition	XXV
Der erste Band der Kürschner-Ausgabe (1884)	XXXI
Die <i>Grundlinien einer Erkenntnistheorie</i> (1886)	XLVI
Herausgabe des zweiten und dritten Bandes der Kürschner-Ausgabe (1887/1890)	LXXIV
Steiner als Mitherausgeber der Weimarer Goethe-Ausgabe (1890–1896)	LXXXVI
Abschluss der Kürschner-Ausgabe (1897)	XCII
Steiners Publikationen zu Goethe nach Abschluss seiner Herausgebere Tätigkeit	XCVIII
Zur Konstitution von Text und Apparat	CIII
Texte	1
Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung	3
Goethes naturwissenschaftliche Schriften	105
Anhang	343
Abkürzungen	345
Stellenkommentar: <i>Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung</i>	347
Stellenkommentar: <i>Goethes naturwissenschaftliche Schriften</i>	361
Literaturverzeichnis	419
Namenregister	437
Sachregister	441

Vorwort

Von Jost Schieren

Werk und Person Rudolf Steiners sind bis heute, beinahe hundert Jahre nach seinem Tod, umstritten. Die spirituell-esoterische Weltsicht seiner Anthroposophie erscheint vielen Zeitgenossen mit einer empirischen Naturwissenschaft unvereinbar und die von ihm selbst beanspruchte Wissenschaftlichkeit seines Werkes wird weithin als illegitim zurückgewiesen. Eines der wenigen Verdienste, das Rudolf Steiner in der gesellschaftlich-akademischen Öffentlichkeit zuerkannt wird, besteht darin, dass er als Herausgeber von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften neben dem großen Dichter auch den Naturwissenschaftler Goethe sichtbar und einer weiteren Erschließung zugänglich gemacht hat. Obgleich seine editorische Praxis ihrerseits kritikanfällig¹ (auch in der Selbsteinschätzung)² und auch seine Goethe-Deutung sicherlich nicht unumstritten ist,³ so findet sich zweifelsohne in Steiners Goethe-Bezug eine zentrale Quelle zum Verständnis seiner Werkbiographie. Denn Goethe bildete nicht nur den (wissenschaftlichen) Ausgangspunkt für Steiners philosophisches Frühwerk (1882–1900), sondern sein künstlerisches und wissenschaftliches Schaffen war auch sowohl in Steiners theosophischer (1900–1913) als auch in seiner anthroposophischen Phase (1914–1925) in unterschiedlichen Akzentsetzungen der durchgängige Bezugspunkt für sein Wirken. Hiervon zeugen zum einen die monumentalen sogenannten Goetheanum-Bauten (Erstes und Zweites Goetheanum), die als Wirkens- und Versammlungsort der Anthroposophischen Gesellschaft und zudem als Auführungsstätten für die Mysteriendramen dienten und dienen. Zum anderen leitet sich auch Steiners Kunstauffassung von seiner Interpretation der goetheschen Ästhetik ab,⁴ indem er Schönheit als ideelles Erscheinen des Sinnlichen und nicht als sinnliches Erscheinen eines Ideellen begreift. Letzteres entspricht nach

1 Vgl. Ziegler (2018). Siehe insbesondere Kapitel 6 »Rezeption und Analyse von Rudolf Steiners Herausgebere Tätigkeit im Rahmen der Kürschner-Ausgabe«, 136–154, und Kapitel 7 »Rezeption und Analyse von Rudolf Steiners Herausgebere Tätigkeit im Rahmen der Weimarer Ausgabe«, 155–169.

2 Zu Steiners Selbstkritik siehe ebd., Kapitel 9 »Rudolf Steiners rückblickende Einschätzungen der eigenen Goethe-Editionen«, 174–201.

3 Vgl. Zander (2007), insbesondere das Kapitel »Steiner und Goethe«, Bd. 1, 435–492.

4 Vgl. Steiner: *Goethe als Vater einer neuen Ästhetik*, in: GA 30 (31989), 23–46.

Steiners Lesart eher einem idealistischen Kunstkonzept beispielsweise bei Hegel oder Schelling.

Steiner hat auf Basis dieses von Goethe inspirierten Kunstbegriffs als sozusagen Spätberufener (mit über 50 Jahren) in den Jahren 1912–1924 eine intensive Kunsttätigkeit in den Bereichen Malerei, plastische Kunst, Literatur, Architektur, Sprache und Eurythmie entweder selbst vollzogen oder aber angeregt. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges hat er begonnen, die Ideen seiner Anthroposophie in unterschiedlichen praktischen Wirkens- und Lebensfeldern zu erproben und umzusetzen. Daraus sind die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die Waldorfpädagogik und die anthroposophisch orientierte Medizin hervorgegangen, die bis heute gesellschaftlich wohl die populärsten und durchaus als erfolgreich geltenden Erscheinungsformen der Anthroposophie sind.⁵ Auch dieser für eine spirituell orientierte Weltsicht ungewöhnliche Schritt in die konkrete Lebenswirklichkeit kann als Konsequenz von Steiners Goethe-Orientierung verstanden werden. Denn Steiners Wertschätzung von Goethes Schaffensimpuls hängt mit dessen intensiver Verbindung mit der sinnlichen Erscheinungswelt zusammen.

Sinnliche Erscheinungswelt

Goethe hatte von Kindheit an eine religiös-pantheistisch anmutende Beziehung zur Natur. Mit Beginn der Weimarer Zeit 1775, insbesondere nach der ersten Harzreise im November 1777 hat Goethe regelmäßige Naturstudien betrieben. Einen entscheidenden Durchbruch vollzog er mit der Italien-Reise 1786–1788. Die Vegetation des mediterranen Klimas regte ihn zu umfassenden Pflanzenbeobachtungen namentlich in den botanischen Gärten in Padua und Palermo an. Eine auf sinnlicher Anschauung basierte verstehende und begriffliche Durchdringung der Erscheinungswelt erschien für Goethe in Italien leichter möglich. In sein Reisetagebuch schreibt er schon zu Beginn der Reise: »Wie glücklich mich meine Art, die Welt anzusehen, macht ist unsäglich und was ich täglich lerne! und wie doch mir fast keine Existenz ein Räthsel ist. Es spricht eben alles zu mir und zeigt sich mir an.«⁶ Und an Herder schreibt er wenig später: »Meine Übung, alle Dinge wie sie sind zu sehen und zu lesen, meine Treue, das Auge Licht seyn zu lassen, meine völlige Entäusserung von aller Präntention, machen mich hier höchst im Stillen glücklich.«⁷

5 Siehe Zander (2019).

6 Goethe: *Reisetagebuch*, 3. September 1786, in: WA III/1, 150.

7 Goethe: Brief an Herder vom 10. November 1786, in: WA IV/8, 50.

Diese als unmittelbar erfahrene verstehende Durchdringung der sinnlichen Erscheinungswelt kennzeichnet Goethes wissenschaftliches Bestreben. Er grenzt sich damit von der Philosophie des deutschen Idealismus und auch insbesondere von Immanuel Kant ab. Als Schiller ihm in dem berühmten ersten Gespräch am 20. Juli 1794 auf Goethes Darlegungen zur Urpflanze (entsprechend Goethes Aufzeichnungen) entgegnet: »Das ist keine Erfahrung, das ist eine Idee«, ⁸ erwidert Goethe: »Das kann mir sehr lieb sein daß ich Ideen habe ohne es zu wissen, und sie sogar mit Augen sehe.« ⁹ Goethe kritisierte eine rein ideen- und theoriebezogene Naturwissenschaft. Die rationale Vernunftorientierung der Aufklärung empfand er als einseitig und in der Konsequenz zu subjektorientiert. Die sogenannte kopernikanische Wende Immanuel Kants, ¹⁰ die besagt, dass nicht das Subjekt in seinem Erkenntnisbemühen sich an den Objekten orientiert, sondern die Objekte sich den Auffassungsformen des Subjektes einfügen, erschien Goethe als Absonderung von der Natur. Über den zur Zeit ihrer ersten Begegnung an Kant orientierten Schiller schrieb Goethe:

Die Kantische Philosophie, welche das Subject so hoch erhebt, indem sie es einzuengen scheint, hatte er mit Freuden in sich aufgenommen, sie entwickelte das Außerordentliche was die Natur in sein Wesen gelegt, und er, im höchsten Gefühl der Freiheit und Selbstbestimmung, war undankbar gegen die große Mutter, die ihn gewiß nicht stiefmütterlich behandelte. ¹¹

Der Subjektgewinn einer ideen- und vernunftorientierten Philosophie führt zum Objektverlust. Die Natur, wie Goethe sie suchte, ist dem Zugriff dieser Philosophie entzogen. Kant schreibt entsprechend in der *Kritik der reinen Vernunft*:

Denn Gesetze existieren eben so wenig in den Erscheinungen, sondern nur relativ auf das Subjekt, dem die Erscheinungen inhärieren, so fern es Verstand hat, als Erscheinungen nicht an sich existieren, sondern nur relativ auf dasselbe Wesen so fern es Sinne hat. Allein Erscheinungen sind nur Vorstellungen von Dingen, die, nach dem, was sie an sich sein mögen, unerkannt da sind. Als bloße Vorstellungen aber stehen sie unter gar keinem Gesetze der Verknüpfung, als demjenigen, welches das verknüpfende Vermögen vorschreibt. ¹²

8 Goethe: *Glückliches Ereignis*, in: WA II/11, 17.

9 Ebd., 17 f.

10 Vgl. 2. Vorwort zur KdrV, AA I, 12 [8–13].

11 Goethe: *Glückliches Ereignis*, in: WA II/11, 15.

12 Kant: KrV AA III, 127 [1–10].

Der Zusammenhang der Dinge, die ›Gesetze der Verknüpfung‹ werden demnach den Dingen allein vom Subjekt vorgeschrieben. Ihr immanenter Zusammenhang (›Ding an sich‹) bleibt prinzipiell ›unerkannt‹. Goethes Erkenntnisanliegen, wie er es auch im *Faust* zum Ausdruck bringt: »[...] daß ich erkenne, was die Welt / im Innersten zusammenhält«,¹³ bleibt gegenüber einer solchen Erkenntnisbegrenzung unbefriedigt. Allerdings begibt sich Goethe mit dieser Auffassung nicht in einen absoluten Gegensatz zur kantischen Philosophie. Er anerkennt die Bedeutung Kants zweifelsohne. Es heißt bei ihm:

Kants System ist nicht umgestoßen. Dieses System oder vielmehr diese Methode besteht darin, Subjekt und Objekt zu unterscheiden; das Ich, das von einer beurteilten Sache urteilt mit dieser Überlegung, das bin doch immer ich der urteilt.¹⁴

Die kantische Philosophie hat den naiven Realismus überwunden, der davon ausgeht, es existiere eine Wirklichkeit außerhalb des menschlichen Bewusstseins, die davon unabhängig ist und sich im menschlichen Erkennen einfachhin abbildet. Kant hat auf die Beteiligung des Subjektes beim Zustandekommen von Erkenntnis aufmerksam gemacht. Dies sieht auch Goethe so:

Ich danke der kritischen und idealistischen Philosophie, daß sie mich auf mich selbst aufmerksam gemacht hat, das ist ein ungeheurer Gewinn; [...] sie kommt aber nie zum Objekt, dieses müssen wir so gut, wie der gemeine Menschenverstand zugeben, um am unwandelbaren Verhältnis zu ihm die Freude des Lebens zu genießen.¹⁵

Goethes Einschätzung der kantischen Philosophie, dass sie nicht zum Objekt komme, entspricht der Selbsteinschätzung Kants, dass das ›Ding an sich‹ unerkannt bleibe. Während Kant diese Begrenztheit des menschlichen Erkennens akzeptiert und verteidigt, gibt Goethe sich nicht mit ihr zufrieden. Seine Methode der anschauenden Urteilskraft soll ihm einen Weg bahnen, den Zusammenhang der Dinge in den Dingen selbst anschaulich erfahrbar zu machen. Dabei geht es ihm nicht um eine absolute Letzterkenntnis, wie sie der idealistischen Philosophie Schellings und Hegels zu eigen ist. Goethe setzt der prinzipiellen Unerkennbarkeit der Natur nicht eine absolute Erkenntnisform gegenüber, sondern bleibt sich in einem modernen Sinne der Prozessualität, Temporalität, Partialität, Selektivität und Konstruktivität eines jeden einzelnen Erkenntnisaktes bewusst. Deshalb spricht er von dem *Versuch als Vermittler zwischen Objekt und Subjekt*.¹⁶ Denn

¹³ Goethe: *Faust. Der Tragödie erster Theil*, in: WA I/14, 28.

¹⁴ GG II, 402.

¹⁵ Goethe: Brief an Schultz vom 18. September 1831, in: WA IV/48, 82.

¹⁶ So der Titel eines goetheschen Aufsatzes, vgl. WA II/11, 21–37 (GNS 2, 10–21).

καὶ σώματα ἐπ ουράνια,
καὶ σώματα ἐπίγεια·
ἀλλὰ ἕτερα μὲν ἢ τῶν ἐπουρανίων δόξα,
ἕτερα δὲ ἢ τῶν ἐπιγείων.
1. Κορ. 15:40

Einleitung

Goethes [...] wissenschaftliche Darlegungen sind für mich eine Mitte, zu der Anfang und Ende zu suchen ist. Der Anfang: durch Darstellung der prinzipiellen Grundlage, von der wir uns diese Weltansicht getragen denken müssen; das Ende: durch Auseinandersetzungen der Konsequenzen, die diese Betrachtungsweise für unsere Anschauung über Welt und Leben hat.

(Rudolf Steiner, 1886)

Eine prägnantere Charakterisierung des Lebensweges von Rudolf Steiner als die oben zitierte Äußerung aus einem Brief vom 25. November 1886 an Friedrich Theodor Vischer wird sich schwerlich finden lassen. In ihr hat Steiner mit sicherer Intuition sein damals noch überwiegend vor ihm liegendes Lebenswerk treffend charakterisiert und zugleich der Nachwelt einen Schlüssel zum Verständnis desselben an die Hand gegeben. Schon als Schüler und Student hatte er sich intensiv in die ideelle Welt des deutschen Idealismus eingelebt: zunächst in die Philosophie Kants und Fichtes, später auch in die Denkwelten Hegels und Schellings. Als man ihm dann noch als Student die Edition einer Ausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes antrug, wurden ihm diese zu einer zweiten geistigen Heimat. Von diesen Ausgangspunkten aus bildete Steiner eine prägnante und charakteristische, in ihren Formen sich vielfach wandelnde Weltanschauung aus, die sich nach dem goethe-begeisterten Idealismus der 1880er Jahre in den neunziger Jahren auch den radikalen Individualismus Friedrich Nietzsches und Max Stirners sowie die Evolutionstheorien Charles Darwins und Ernst Haeckels anverwandelte. Nachdem er sich jedoch als vehementer Verteidiger dieser radikalen Bilderstürmer in der Öffentlichkeit einen gewissen Namen gemacht hatte, fand nach der Jahrhundertwende eine weitere Metamorphose seiner Gedankenwelt statt, in deren Verlauf er sich, für viele Zeitgenossen und selbst persönliche Freunde überraschend, der Mystik und insbesondere der anglo-indischen Theosophie Helena Petrovna Blavatskys und Annie Besants zuwandte und rasch zum einflussreichsten Vertreter theosophischen Denkens im deutschsprachigen Raum aufstieg. Als letzte Stufe dieses Prozesses kann die ab 1910 sich vollziehende Transformation seiner spezifischen Version von Theosophie zu jener Anthroposophie angesehen werden, als deren Schöpfer und Repräsentant er im 20. Jahrhundert bekannt wurde und bis heute bekannt ist.

Dabei waren es im Endeffekt nicht so sehr seine philosophischen, theosophischen und anthroposophischen Ideen als solche, sondern vor allem deren praktische Anwendung in der Waldorfpädagogik, der anthroposophischen Medizin, der biodynamischen Landwirtschaft, der Bewegung zur sozialen Dreigliederung und anderen, mit denen Steiner tiefgreifende Impulse für das Kulturleben der Gegenwart gesetzt hat. Diese anthroposophischen Kulturimpulse können daher, im Sinne der anfangs zitierten Selbstcharakterisierung, als das ›Ende‹ bzw. als die ›Konsequenzen‹ eines Lebenswerks verstanden werden, welches damit begann, dass der junge Steiner sich in jene ›Welt- und Lebensanschauung‹ einlebte, die ihm von der einen Seite her in der Philosophie des deutschen Idealismus und von der anderen Seite her in der Naturforschung Goethes entgegentrat.

Neben der Tatsache, dass Steiners Name und die erwähnten praktischen Anwendungen seiner Anthroposophie der Gegenwart durchaus ein Begriff sind, muss freilich auch konstatiert werden, dass die wenigsten Zeitgenossen heute einen Begriff von den philosophischen, wissenschaftstheoretischen und spirituellen Grundlagen dieser Bewegung und des sie begründenden Denkens haben. Kaum jemand, der heute seine Kinder ganz selbstverständlich auf eine Waldorfschule schickt, Demeter-Produkte kauft oder sich anthroposophische Präparate verschreiben lässt, hat eine klare Vorstellung von der geistigen Welt, aus der diese heute selbstverständlichen Kulturphänomene hervorgegangen sind. Trotz der breiten öffentlichen Präsenz der Anthroposophie, und trotz der Verfügbarkeit einer etwa 400 Bände umfassenden Gesamtausgabe von Steiners Werken, ist und bleibt sein Denken das vielleicht »bestgehütetste Geheimnis des 20. Jahrhunderts«. ¹ Dies zu ändern und einen sachlichen, öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs über Steiner und seine Anthroposophie anzuregen, ist Intention und Aufgabe der vorliegenden Edition seiner zentralen Schriften, für die sich das Akronym SKA (*Steiner: Kritische Ausgabe*) eingebürgert hat. Sie arbeitet die zentralen Buchveröffentlichungen Steiners zum ersten Mal in textkritischer Weise auf und gibt somit der Steiner-Forschung und der interessierten Öffentlichkeit ein Instrument an die Hand, das für eine gründliche und kritische Auseinandersetzung mit der intellektuellen und spirituellen Substanz des anthroposophischen Kulturimpulses unabdingbar ist. Die bereits bestehende und derzeit nahezu vollendete *Gesamtausgabe* (GA) des steinerschen Schrifttums, die von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung herausgegeben wird, hat zwar ihre Verdienste, macht aber die teilweise sehr bewegte Entwicklung der steinerschen Texte durch ihre verschiedenen Auflagen hindurch nicht transparent und bietet somit keine hinreichende Grundlage für eine kritische Auseinandersetzung

1 Dieser Ausdruck wird Owen Barfield zugeschrieben, zit. n. Lachman (2007, 232).

TEXTE

Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller

Grundlinien
einer
Erkenntnistheorie
der
Goetheschen Weltanschauung
mit besonderer
Rücksicht auf Schiller

(Zugleich eine Zugabe zu „Goethes naturwissenschaftlichen Schriften“
in Kürschners Deutscher National-Litteratur)

Von

Rudolf Steiner



Berlin und Stuttgart
Verlag von W. Spemann
1886

[Titelseite der Ausgabe von 1924]

Rudolf Steiner

Grundlinien
einer Erkenntnistheorie der
Goetheschen Weltanschauung
mit besonderer Rücksicht auf Schiller

Zugleich eine Zugabe zu
Goethes »Naturwissenschaftlichen Schriften«
in Kürschners Deutscher National-Litteratur

Neue, um eine Vorrede und Schlußbemerkungen erweiterte Auflage

[*Grafik*]

1924

Der Kommende Tag A.-G. Verlag
Stuttgart

|

Zweite Auflage
2.-6. Tausend
Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1924 by Der Kommende Tag A.-G.
Verlag Stuttgart

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

^aINHALT

^b <i>Vorrede zur Neu-Auflage</i>	9
Vorwort ^c <i>zur ersten Auflage</i>	13
A. Vorfragen	15
1. Ausgangspunkt ^d	15
2. Die Wissenschaft Goethes nach der Methode Schillers	20
3. Die Aufgabe unserer Wissenschaft	22
B. Die Erfahrung	23
4. Feststellung des Begriffes der Erfahrung	23
5. Hinweis auf den Inhalt der Erfahrung	25
6. Berichtigung einer irrigen Auffassung der Gesamt-Erfahrung	29
7. Berufung auf die Erfahrung jedes einzelnen Lesers	31
C. Das Denken	34
8. Das Denken als höhere Erfahrung in der Erfahrung	34
9. Denken und Bewußtsein	38
10. Innere Natur des Denkens	42
D. Die Wissenschaft	48
11. Denken und Wahrnehmung	48
12. Verstand und Vernunft	52
13. Das Erkennen	57
14. Der Grund der Dinge und das Erkennen	61
E. Das Natur-Erkennen	64
15. Die unorganische Natur	64
16. Die organische Natur	71
F. Die Geisteswissenschaften	84
17. Einleitung: Geist und Natur	84
18. Psychologisches Erkennen	87
19. Die menschliche Freiheit	90
20. Optimismus und Pessimismus	93
G. Abschluss	95
21. Erkennen und künstlerisches Schaffen	95

a *Inhaltsverzeichnis steht in D₁ am Schluss des Bandes.* b *Zus. D₂* c *Zus. D₂* d *D₁ irrtüml.*
Ausgangspunkte

^a Anmerkungen zur ersten Auflage	98
^b Anmerkungen zur Neu-Auflage 1924	99
^c	

a *Zus. D₂* b *Zus. D₂*. In der Erstauflage standen diese Anmerkungen als Fußnoten im laufenden Text; in D₂ wurden sie als Anhang am Ende der Schrift platziert. c *Das Inhaltsverzeichnis von D₂ enthielt zusätzlich den Hinweis auf einen Abschnitt Druckfehlerberichtigung; dieser wurde in der vorliegenden Edition weggelassen.*

^aVorrede zur Neu-Auflage

Diese Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung ist von mir in der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts niedergeschrieben worden. In
5 meiner Seele lebten damals zwei Gedankentätigkeiten. Die eine hatte sich auf das Schaffen Goethes gerichtet und war bestrebt, die Welt- und Lebensanschauung auszugestalten, die sich als die treibende Kraft in diesem Schaffen offenbart. Das Voll- und Reinmenschliche schien mir in allem zu walten, was Goethe schaffend, betrachtend und lebend der Welt gegeben hat. Nirgends schien mir in der neueren
10 Zeit die innere Sicherheit, harmonische Geschlossenheit und der Wirklichkeitssinn im Verhältnis zur Welt so sich darzustellen wie bei Goethe. Aus diesem Gedanken mußte die Anerkennung der Tatsache entspringen, daß auch die Art, wie Goethe im Erkennen sich verhielt, die aus dem Wesen des Menschen und der Welt hervorgehende ist. – Auf der anderen Seite lebten meine Gedanken in den
15 philosophischen Anschauungen über das Wesen der Erkenntnis, die in dieser Zeit vorhanden waren. In diesen Anschauungen drohte das Erkennen sich in die eigene Wesenheit des Menschen einzuspinnen. Otto Liebmann, der geistreiche Philosoph, hatte den Satz ausgesprochen: das Bewußtsein des Menschen könne sich selbst nicht überspringen. Es müsse in sich bleiben. Was jenseits der Welt, die es in sich
20 selbst gestaltet, als die wahre Wirklichkeit liegt, davon könne es nichts wissen. In glanzvollen Schriften hat Otto Liebmann diesen Gedanken für die verschiedensten Gebiete der menschlichen Erfahrungswelt durchgeführt. Johannes Volkelt hatte seine gedankenvollen Bücher über Kants Erkenntnistheorie und über »Erfahrung und Denken« geschrieben. Er sah in der Welt, die dem Menschen gegeben ist,
25 nur einen Zusammenhang von Vorstellungen, die sich bilden im Verhältnis des Menschen zu einer an sich unbekanntem Welt. | Zwar gab er zu, daß im Erleben des Denkens eine Notwendigkeit sich zeigt, wenn dieses in die Vorstellungswelt eingreift. Man fühle gewissermaßen eine Art Durchstoßen durch die Vorstellungswelt in die Wirklichkeit hinüber, wenn das Denken sich betätigt. Aber, was war damit
30 gewonnen? Man konnte sich dadurch berechtigt fühlen, im Denken Urteile zu fällen, die etwas über die wirkliche Welt sagen; aber man steht mit solchen Urteilen doch ganz im Innern des Menschen drinnen; vom Wesen der Welt dringt nichts in diesen ein.

a Gesamte Vorrede ist Zus. D₂.

VIII

Eduard von Hartmann, dessen Philosophie mir sehr wertvoll war, ohne daß ich deren Grundlagen und Ergebnisse anerkennen konnte, stand in erkenntnistheoretischen Fragen ganz auf dem Standpunkte, den dann Volkelt ausführlich dargestellt hat.

Überall war das Eingeständnis vorhanden, daß der Mensch mit seinem Erkennen an gewisse Grenzen stoße, über die er nicht hinaus in das Gebiet der wahren Wirklichkeit dringen könne.

All dem gegenüber stand bei mir die innerlich erlebte und im Erleben erkannte Tatsache, daß der Mensch mit seinem Denken, wenn er dies genügend vertieft, in der Weltwirklichkeit als einer geistigen drinnen lebt. Ich vermeinte diese Erkenntnis als eine solche zu besitzen, die mit der gleichen inneren Klarheit im Bewußtsein stehen kann wie das, was in mathematischer Erkenntnis sich offenbart.

Vor dieser Erkenntnis kann die Meinung nicht bestehen, daß es solche Erkenntnisgrenzen gäbe, wie die gekennzeichnete Gedankenrichtung sie glaubte festsetzen zu müssen.

In all dies spielte bei mir hinein eine Gedankenneigung zu der damals blühenden Entwicklungstheorie. Sie hatte in Haeckel Formen angenommen, in denen das selbständige Sein und Wirken des Geistigen keine Berücksichtigung finden konnte. Das Spätere, Vollkommene sollte aus dem Früheren, Unentwickelten im Zeitenlaufe hervorgegangen sein. Mir leuchtete das in bezug auf die äußere sinnfällige Wirklichkeit ein. Doch kannte ich die vom Sinnenfälligen unabhängige, in sich befestigte, selbständige Geistigkeit zu gut, um der äußeren sinnfälligen Erscheinungswelt Recht zu geben. Aber es war die Brücke zu schlagen von dieser Welt zu der des Geistes. Im sinnenfällig gedachten Zeitenlaufe scheint das menschlich Geistige sich aus dem vorangehenden Ungeistigen zu entwickeln.

Aber das Sinnenfällige, richtig erkannt, zeigt überall, daß es Offenbarung des Geistigen ist. Dieser richtigen Erkenntnis des Sinnenfälligen gegenüber war mir klar, daß »Grenzen der Erkenntnis«, wie sie damals festgestellt wurden, nur der zugeben kann, der auf dieses Sinnenfällige stößt und es so behandelt, wie jemand eine vollgedruckte Seite dann behandeln würde, wenn er die Anschauung nur auf die Buchstabenformen richtete und ohne Ahnung vom Lesen sagte, man könne nicht wissen, was hinter diesen Formen stecke.

So wurde mein Blick auf den Weg von der Sinnesbeobachtung zu dem Geistigen hingelenkt, das mir im inneren erkennenden Erleben feststand. Ich suchte hinter den sinnenfälligen Erscheinungen nicht ungeistige Atomwelten, sondern das Geistige, das sich scheinbar im Innern des Menschen offenbart, das aber in Wirklichkeit den Sinnendingen und Sinnesvorgängen selbst angehört. Es entsteht durch das Verhalten des erkennenden Menschen der Schein, als ob die Gedanken der Dinge im Menschen seien, während sie in Wirklichkeit in den

A. Vorfragen^a

1.

Ausgangspunkt^b

Wenn wir irgend eine der Hauptströmungen des geistigen Lebens der Gegenwart
5 nach rückwärts bis zu ihren Quellen verfolgen, so treffen wir wohl stets auf einen
der Geister unserer klassischen Epoche. Goethe oder Schiller, Herder oder Lessing
haben einen Impuls gegeben;^c und davon ist diese oder jene geistige Bewegung
ausgegangen, die heute noch fortdauert. Unsere ganze deutsche Bildung fußt so
sehr auf unseren Klassikern, daß wohl mancher, der sich vollkommen originell
10 zu sein dünkt, nichts weiter vollbringt, als daß er ausspricht, was Goethe oder
Schiller längst angedeutet haben. Wir haben uns in die durch sie geschaffene Welt
so hineingelebt, daß kaum irgend jemand auf unser Verständnis rechnen darf,
der sich außerhalb der von ihnen vorgezeichneten Bahn bewegen wollte. Unsere
Art, die Welt und das Leben **a n z u s e h e n**, ist so sehr durch sie bestimmt,
15 daß niemand unsere Teilnahme erregen kann, der nicht Berührungspunkte mit
dieser Welt sucht.

Nur von einem Zweig unserer geistigen Kultur müssen wir gestehen,
daß er einen solchen Berührungspunkt noch nicht gefunden hat. Es ist jener
Zweig der Wissenschaft, der über das bloße Sammeln von Beobachtungen, über
20 die Kenntnisaufnahme einzelner Erfahrungen hinausgeht, um eine befriedigende
Gesamtanschauung von Welt und Leben zu liefern. Es ist das, was man gewöhn-
lich Philosophie nennt. Für sie scheint unsere klassische Zeit geradezu nicht
vorhanden zu sein. Sie sucht ihr Heil in einer künstlichen Abgeschlossenheit und
vornehmen Isolierung von allem übrigen Geistesleben. Dieser Satz wird dadurch
25 nicht widerlegt, daß sich eine stattliche Anzahl älterer und neuerer Philosophen
und Naturforscher mit Goethe und Schiller auseinandergesetzt hat. Denn diese
haben ihren wissenschaftlichen | Standpunkt nicht dadurch gewonnen, daß
sie die Keime in den wissenschaftlichen Leistungen jener Geistesheroen zur
Entwicklung gebracht haben. Sie haben ihren wissenschaftlichen Standpunkt
30 **a u ß e r h a l b** jener Weltanschauung, die Schiller und Goethe vertreten haben,
gewonnen und ihn **n a c h t r ä g l i c h** mit derselben verglichen. Sie haben das
auch nicht in **d e r** Absicht getan^d, um aus den wissenschaftlichen Ansichten

a D₂ Vorfragen. b D₂ Ausgangspunkt. c D₂ gegeben, d D₂ gethan

der Klassiker etwas für ihre Richtung zu gewinnen, sondern um dieselben zu prüfen, ob sie vor dieser ihrer eigenen Richtung bestehen können. Wir werden darauf noch näher zurückkommen. Vorerst möchten wir nur auf die Folgen verweisen, die sich aus dieser Haltung gegenüber der höchsten Entwicklungsstufe der Kultur der Neuzeit für das in Betracht kommende Wissenschaftsgebiet 5 ergeben.

Ein großer Teil des gebildeten Lesepublikums wird heute eine literarisch-wissenschaftliche^a Arbeit sogleich ungelesen von sich weisen, wenn sie mit dem Anspruche auftritt, eine philosophische zu sein. Kaum in irgend einer 10 Zeit hat sich die Philosophie eines geringeren Maßes von Beliebtheit erfreut als gegenwärtig. Sieht man von den Schriften Schopenhauers und Ed. v. Hartmanns ab, die Lebens- und Weltprobleme von allgemeinstem Interesse behandeln und deshalb weite Verbreitung gefunden haben, so wird man nicht zu weit gehen, wenn man sagt: philosophische Arbeiten werden heute nur von Fachphilosophen 15 gelesen. Niemand außer diesen kümmert sich darum. Der Gebildete, der nicht Fachmann ist, hat das unbestimmte Gefühl: »Diese Literatur^b enthält nichts, was einem meiner geistigen Bedürfnisse entsprechen würde; die Dinge, die da abgehandelt werden, gehen mich nichts an;^c sie hängen in keiner Weise *mit dem*^d zusammen, was ich zur Befriedigung meines Geistes notwendig habe.« An diesem Mangel an Interesse für alle Philosophie kann nur der von uns angedeutete 20 Umstand die Schuld tragen, denn es steht jener Interesslosigkeit ein stets wachsendes Bedürfnis nach | einer befriedigenden Welt- und Lebensanschauung gegenüber. Was für so viele lange Zeit ein voller Ersatz war: die religiösen 3 Dogmen verlieren immer mehr an überzeugender Kraft. Der Drang nimmt immer zu, das durch die Arbeit des Denkens zu erringen, was man einst dem 25 Offenbarungsglauben verdankte: Befriedigung des Geistes. An Teilnahme der Gebildeten könnte es daher nicht fehlen, wenn das in Rede stehende Wissenschaftsgebiet wirklich Hand in Hand ginge mit der ganzen Kulturentwicklung, wenn seine Vertreter Stellung nehmen würden zu den 30 großen Fragen, die die Menschheit bewegen.

Man muß sich dabei immer vor Augen halten, daß es sich nie darum handeln kann, erst künstlich ein geistiges Bedürfnis zu erzeugen, sondern allein darum, das bestehende aufzusuchen und ihm Befriedigung zu gewähren. Nicht das Aufwerfen von Fragen ist die Aufgabe der Wissenschaft, sondern das sorgfältige 35 Beobachten derselben, wenn sie von der Menschennatur und der jeweiligen Kulturstufe gestellt werden, und ihre Beantwortung. Unsere modernen

a D₂ litterarisch-wissenschaftliche b D₂ Litteratur c D₂ an, d D₂ damit

Stellenkommentar:
*Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen
Weltanschauung*

Zitate von Goethe werden im Folgenden zunächst nach der Weimarer Ausgabe (WA) nachgewiesen; ferner wird, wo dies angebracht ist, auf die entsprechende Stelle in der kürschnerschen Ausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften verwiesen (GNS), die von Steiner besorgt worden ist.

Vorrede zur Neu-Auflage

VII *Otto Liebmann* [...] *hatte den Satz ausgesprochen*] Vgl. Volkelt (1879), 3: »Wir können, um einen Ausdruck Liebmann's¹ zu gebrauchen, niemals unser Bewußtsein überspringen, uns von ihm emancipiren. Wir bekommen nie die Dinge selbst in die Hand, kommen nie unmittelbar und ohne Scheidewand an sie selbst heran, sondern leben und weben überall immer nur in unseren Vorstellungen. [...] ('*Otto Liebmann, Zur Analysis der Wirklichkeit*. Strassburg 1876. S. 28; 38.)« Die entsprechende Stelle lautet bei Liebmann: »Wir kommen nie und nimmer aus unserer individuellen Vorstellungssphäre heraus; selbst wenn wir etwas von uns Unabhängiges, außerhalb unserer subjectiven Vorstellung Reales annehmen, so ist uns doch dies absolut Reale auch wieder nur als unsere Vorstellung, als Gedankeninhalt gegeben, und seine absolute Existenz als unser Begriff. [...] Allein, was folgt hieraus? Offenbar keineswegs, daß es keine vom vorstellenden Subject unabhängige Existenz gibt, sondern nur, daß das Subject sie nicht direct auffassen, sie nicht anders als durch das intellectuelle Medium seiner subjectiven Gedanken imaginiren, fingiren, denken, erkennen, vielleicht auch nicht erkennen kann. Ungefähr so, wie das Auge die sichtbaren Dinge nur durch das Medium des Lichtes sieht und davon, wie ja ob überhaupt sie unabhängig von diesem Medium existiren, schlechterdings keine Vorstellung hat. Möchte der subjective Idealismus doch nur Eines bedenken! Gerade deshalb, weil in der That kein vorstellendes Subject aus der Sphäre seines subjectiven Vorstellens hinaus kann: gerade deshalb, weil es nie und nimmermehr mit Ueberspringung des eigenen Bewußtseins, unter Emancipation von sich selber, dasjenige zu erfassen und zu constatiren im Stande ist, was jenseits und außerhalb seiner Subjectivität existiren oder nicht existiren mag: gerade deshalb ist es ungereimt, behaupten zu wollen, daß

das vorgestellte Object außerhalb der subjectiven Vorstellung nicht dasei. Um dies zu erkennen, wäre eine absolute, nicht eine menschlich und individuell eingeschränkte Intelligenz nöthig; eine Intelligenz, welche gleichzeitig übersähe, was vor und was hinter den Coullissen vor sich geht [...]« (Liebmann [31900], 27–30).

X *einen kleinen Aufsatz über Atomismus*] Steiner hatte im Jahre 1882 einen Aufsatz mit dem Titel *Einzig mögliche Kritik der atomistischen Begriffe* an Friedrich Theodor Vischer gesandt. Der Text, der lange als verschollen galt, findet sich samt dem Begleitschreiben an Vischer in BRSG 63 (1978), 5–11.

X *Ich wurde durch [...] Karl Julius Schröer*] Über das Verhältnis Steiners zu Schröer vgl. Einleitung, XXVI–XXIX.

XII f. *in dem Aufsätze »Anschauende Urteilskraft«*] Goethe zitiert in diesem Aufsatz § 80 aus Kant's *Kritik der Urteilskraft* und fügt dann hinzu: »Zwar scheint der Verfasser hier auf einen göttlichen Verstand zu deuten, allein wenn wir ja im Sittlichen durch Glauben an Gott, Tugend und Unsterblichkeit uns in eine obere Region erheben und an das erste Wesen annähern sollen, so dürft' es wohl im Intellectuellen derselbe Fall sein, daß wir uns durch das Anschauen einer immer schaffenden Natur zur geistigen Theilnahme an ihren Productionen würdig machten. Hatte ich doch erst unbewußt und aus innerem Trieb auf jenes Urbildliche, Typische rastlos gedungen, so war es mir sogar geglückt, eine naturgemäße Darstellung aufzubauen, so konnte mich nunmehr nichts weiter verhindern, das Abenteuer der Vernunft, wie es der Alte vom Königsberge selbst nennt, muthig zu bestehen« (WA II/11, 55; vgl. GNS I, 116).

A. Vorfragen

5 *»Das Aufsehen, welches diese]* Jessen, *Botanik der Gegenwart und Vorzeit*: »Endlich ist die Aufmerksamkeit der Botaniker durch des jüngeren C. F. Gärtner genaue Versuche über die Bastardbildungen, und dann in unsern Tagen die Aufmerksamkeit aller Welt durch die mit ihnen im vollen Widerspruch stehende Theorie F. Darwin's über die Entstehung aller nahe verwandten Pflanzen- und Tierarten durch Ausarten weniger Primitivformen wieder einmal auf die allgemeinen Verhältnisse der Pflanzen zur ganzen Schöpfung gelenkt worden. Das Aufsehen, welches diese früher schon oft vorgebrachte und von gründlicher Forschung ebenso oft widerlegte, jetzt aber mit vielen Scheingründen unterstützte Theorie bei manchen Specialforschern und vielen Laien gefunden hat, zeigt, wie wenig leider noch immer die Ergebnisse der Naturforschung von den Völkern erkannt und begriffen sind, wie viel noch gelernt werden muß, ehe

Literaturverzeichnis

I. In Vorwort und Einleitung erwähnte Literatur

- David, Kurt Franz: *Rudolf Steiners erste Goethearbeit und Verhältnis zu Samuel Kalischer*, in: DG 1971^a (50), 95 ff.
- Hueck, Christoph: *Intuition – Das Auge der Seele. Die Darstellung des intuitiven Erkennens im schriftlichen Werk Rudolf Steiners*. Stuttgart 2019.
- Jaspers, Karl: *Unsere Zukunft und Goethe*, in: Karl-Robert Mandelkow: *Goethe im Urteil seiner Kritiker*. Bd. 4. München 1984, 288–304.
- Kalischer, Salomon (Hg.): *Goethes naturwissenschaftliche Schriften*. Mit Anmerkungen und Einleitungen. Berlin 1877–79. Bd. xxxiii–xxxvi der Hempelschen Ausgabe: *Goethes Werke. Nach den vorzüglichsten Quellen revidierte Ausgabe*. 36 Teile in 23 Bänden. Hg. v. Gustav Hempel. Berlin 1868–1879.
- Kant, Immanuel: *Kritik der reinen Vernunft*, in: Werkausgabe. 12 Bde. Hg. v. Wilhelm Weischedel. Bd. III u. IV. Frankfurt 1974, I, 156.
- Koch, Max: Rezension *Neuere Goethe-Literatur VI*, in: *Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main. Neue Folge*. Bd. 9 (1893), Heft 2, 225. Auch veröffentlicht in: BRSg 95/96 (1987a), 47.
- : Rezension in: *Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes*. Neue Folge. Bd. 14 (1898), S. 214 f. Auch veröffentlicht in: BRSg 95/96 (1987b), 52.
- Kuhn, Dorothea: *Probleme mit der Leopoldina-Ausgabe von Goethes Schriften zur Naturwissenschaft*, in: Jochen Golz (Hg.): *Goethe-Philologie im Jubiläumsjahr – Bilanzen und Perspektiven*. Tübingen 2001, 21–28.
- Lachman, Gary: *Rudolf Steiner. An Introduction to His Life and Work*. New York 2007.
- Picht, Georg: *Der Begriff der Natur und seine Geschichte*. Hg. v. Constanze Eisenbart. Stuttgart 1993.
- Raub, Wolfhard: *Rudolf Steiner und Goethe. Literatur und Wissenschaftstheorie im Werk Steiners*. Dissertation Universität Kiel 1963.
- Rosa, Hartmut: *Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Frankfurt 2016.
- Schieren, Jost: *Anschauende Urteilskraft. Methodische und Philosophische Grundlagen von Goethes naturwissenschaftlichem Erkennen*. Düsseldorf/Bonn 1998.
- Stein, Walter Johannes: *Ein Beitrag zu Rudolf Steiners Lebensgeschichte*, in: *Korrespondenz der Anthroposophischen Arbeitsgemeinschaft* 3/5 (Februar 1934), 2–6; wiederabgedruckt in: Thomas Meyer (Hg.): *W.J. Stein und Rudolf*

- Steiner: *Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens*. Dornach 1985, 293–300.
- Vögele, Wolfgang: *Der andere Rudolf Steiner*. Dornach 2005.
- Zander, Helmut: *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis*. Göttingen 2007.
- : *Rezension zu SKA Band 8: Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* (2018), 465–467.
- : *Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik*. Stuttgart 2019.
- Ziegler, Renatus: *Geist und Buchstabe. Rudolf Steiner als Herausgeber von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften*. Dornach 2018.

II. Von Rudolf Steiner zitierte oder erwähnte Literatur

- Avenarius, Richard: *Philosophie als Denken der Welt gemäß dem Prinzip der kleinsten Kraftmasse*. Prolegomena zu einer Kritik der reinen Erfahrung. Leipzig 1876.
- Berkeley, George: *On the Principles of Human Knowledge*. London 1710.
- Biedermann, Woldemar Freiherr von: *Goethe und das sächsische Erzgebirge*. Nebst Ueberblick der gesteinkundigen und bergmännischen Thätigkeit Goethes. Stuttgart 1877.
- Bratranek, Franz Thomas: *Neue Mittheilungen aus Johann Wolfgang von Goethes handschriftlichem Nachlasse*. Zweiter Theil: *Goethes naturwissenschaftliche Correspondenz*. 1812–1832. Zwei Bde. Leipzig 1874.
- Brunnhöfer, Hermann: *Giordano Brunos Weltanschauung und Verhängnis*. Leipzig 1882.
- Bruno, Giordano: *Von dem Prinzip, der Ursache und dem Einem*. Übers. u. hg. v. Adolf Lasson (Philosophische Bibliothek, Nr. 53). Berlin 1872.
- Camper, Peter: *Verhandeling over den zevende Hoofdeel*, in: ders.: *Naturkundige verhandeligen over den Orang Outang*. Amsterdam 1782.
- Descartes, René: *Meditationes de prima philosophia*. Paris 1641. [Dt.: *Untersuchungen über die Grundlagen der Philosophie*, in: *René Descartes' philosophische Werke*. Hg. v. Julius Hermann von Kirchmann (Philosophische Bibliothek, Bd. 25, II). Berlin 1870.]
- Du Bois-Reymond, Emil: *Über die Grenzen des Naturerkennens*. Vortrag in der 2. öffentlichen Sitzung der 45. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Leipzig am 14. August 1872. Leipzig 1872.

Namenregister

- Agassiz, Louis (1807–1873) GE, 79
Alton, Eduard d' (1803–1854) EG 73,
Anm. 3
Aristoteles (384–322 v. Chr.) EG, 25,
218, 251
Avenarius, Richard (1843–1896) EG,
114
Batsch, August Karl (1761–1802) EG,
24
Bayle, Pierre (1647–1706) EG, 163
Blumenbach, Johann Friedrich
(1752–1840) EG, 33 f., 37, 41, 44
Böttiger, Karl August (1760–1835) EG,
80
Bruno, Giordano (1548–1600) EG,
162 f.
Büchner, Ludwig (1824–1899) EG, 242
Camper, Pieter (1722–1789) EG, 33 f.,
39–42
Candolle, Augustin Pyrame de
(1778–1841) EG, 75, 84
Cohn, Ferdinand (1828–1898) EG, 15
Cuvier, George Baron v. (1769–1832)
EG, 82 f.
Darwin, Charles (1809–1882) GE, 4 f.,
76, 79 f., Anm. 12; EG, 17, 20, 20
(Fußn.), 72, 72 (Fußn.), 75, 78, 85,
94, 198
Descartes, René (1596–1650) EG, 218,
234 f., 243 f.
Dietrich, Friedrich Gottlieb
(1765–1850) EG, 15
Du Bois-Reymond, Emil (1818–1896)
EG, 3 (Fußn.), 235 f., 238, 247
Eckermann, Johann Peter (1792–1854)
EG, 44 (Fußn.), 84
Einsiedel, August Hildebrand v.
(1721–1793) EG, 28
Einstein, Albert (1879–1955) Anm. zu
GE, 2
Elie de Beaumont, Leonce (1798–1874)
EG, 188
Faraday, Michael (1791–1867) EG, 245
Fichte, Johann Gottlieb (1762–1814)
GE, 32, 92 f.; EG, 89, 115, 125, 136,
169 f., 219
Forster, Georg (1754–1794) EG, 34
Freytag, Gustav (1816–1895) EG, 157
Galilei, Galileo (1564–1642) EG, 87
Geoffroy Saint-Hilaire, Etienne
(1772–1844) EG, 82 ff.
Gervinus, Georg Gottfried (1805–1871)
EG, 265
Gingins-Lassaraz, Frederic Charles
Baron de (1790–1863) EG, 84
Gleichen, Wilhelm Friedrich v.
(1717–1783) EG, 13
Gottsched, Johann Christoph
(1700–1766) GE, 16

- Haeckel (Häckel), Ernst (1834–1919)
GE, VIII, 4, 75 f., 78 f, 106; EG, 85,
Anm. 14
- Harpf, Adolf (1857–1927) EG, Anm. 88
- Hartmann, Eduard v. (1842–1906) GE,
VIII, 2; EG, 94, 149, 173–179, 198 f.,
Anm. 89
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich
(1770–1831) GE, 4, 33; EG, 80, 89,
94 f., 144, 171 f., 189, 193, 219, 221
- Helmholtz, Hermann v. (1821–1894)
EG, 240 f.
- Heraklit (etwa 540–480 v. Chr.) EG,
208
- Herbart, Johann Friedrich (1776–1841)
EG, 134, 138
- Herder, Johann Gottfried v. (1744–
1803) GE, 1, 4, 100; EG, 14, 19–22,
30, 32, 35 ff., 40, 42, 45 f.
- Hertz, Heinrich (1857–1894) EG, 230
- Hill, John (1716–1775) EG, 22
- Holbach, Dietrich Baron v. (1723–1789)
EG, 9
- Humboldt, Gebrüder EG, 47
- Hus, Jan (1370–1415) EG, 100
- Hutton, James (1726–1797) EG, 188
- Huyghens, Christian (1629–1695) EG,
240
- Jacobi, Friedrich Heinrich (1743–1819)
GE, 84, 94; EG, 47, 54, 57, 86, 164,
260
- Jacobi, Karl Maximilian (1775–1858)
EG, 47
- Jessen, Karl Friedrich Wilhelm
(1821–1889) GE, 5, 106
- Josephi, Johann Wilhelm (1763–1845)
EG, 42
- Kalb, Charlotte v., geb. Marschalk von
Ostheim (1761–1843) EG, 46
- Kant, Immanuel (1724–1804) GE, VII,
9 f., 17, 20 f., 32, 37, 51, 53 f., 61, 73 f.,
85, 99, 106; EG, 53 f., 57 f., 63, 80,
102, 106 f., 109, 112, 114 f., 117, 153 f.,
165–169, 219, 226, 242 ff., 262,
Anm. 64, Anm. 91, Anm. 93
- Keil, Robert (1826–1894) EG, 11, 28
- Kepler (Keppler), Johannes (1571–1630)
EG, 76, 78
- Kieser, Dietrich Georg (1779–1862)
EG, 63
- Kirchhoff, Gustav Robert (1824–1887)
EG, 240, 242
- Kirchmann, Julius Hermann von
(1802–1884) GE, 106
- Klettenberg, Susanna Katharina v.
(1723–1774) EG, 8
- Knebel, Karl Ludwig v. (1744–1834)
EG, 1, 14 ff., 19, 24, 32, 36 f., 40, 42,
Anm. 1., Anm. 9, Anm. 41,
Anm. 54
- Kopernikus, Nikolaus (1473–1543) EG,
78
- Kreyenbühl, Johannes (1846–1929)
GE, 98; EG, 154
- Krug, Wilhelm Traugott (1770–1842)
EG, 115
- Kürschner, Joseph (1853–1902) GE, X,
XII, XIV, 106; EG, 5, 8, 11, 24, 40,
47, 63 f., 71, 81, 83 f., 86, 95, 125, 131,
141, 158 f., 171, 193, 257, 260, 262,
264, Anm. 7, Anm. 23, Anm. 24,
Anm. 27, Anm. 58, Anm. 74,
Anm. 84
- Lampa, Anton (1868–1938) EG, 241 f.,
245 f.

Sachregister

- Aggregat GE, 15, 23, 30; EG, 108 f., 142
- Anatomie EG, 27 ff., 33 f., 42, 44 f., 47, 80, 107 f., 35 (Anm.)
- Anpassung GE, 77; EG, 17 f., 70, 154
- Anthropomorphismus GE, 63; EG, 257
- Art (biol.) GE, 10, 49, 79 f.; EG, 16 f., 30, 67, 70, 72, 74 f., 82 f.
- Astronomie GE, 88
- Atom, Atomismus GE, IX f.; EG, 194 f., 199, 232, 235 f., 238 f., 247
- Außenwelt GE, 6 f., 11–14, 24, 39 f., 65, 93, 103 f., Anm. 12
- Axiom GE, 20, 61, 87; EG, 132
- Begriffe, begrifflich GE, 7, 12, 15, 20, 23, 35 f., 37–55, 57, 59, 60, 71, 73 ff., 80, 83, 92 f., 95, 110 f.; EG, 5 f., 9 f., 12, 23 f., 32, 44, 50–55, 58–62, 67 f., 71 f., 74 f., 76 f., 79, 82, 85, 97, 105, 106 ff., 110–117, 124, 127–132, 134, 139, 141 ff., 145, 147 ff., 151 f., 155, 167, 169 f., 174, 177, 182, 193–196, 201, 204, 208–218, 221, 225, 227, 231 ff., 235, 238, 241 f., 244, 248–252, Anm. 3, Anm. 17, Anm. 88, Anm. 92
- Begriffswelt GE, 39 f., 42, 52; EG, 128
- Bewegung (phys.) GE, 26, 48, 93; EG, 8 ff., 21, 27, 45, 49, 64, 69, 71 f., 97, 127, 193 ff., 204–207, 211, 220, 229–232, 234–237, 240–250, 257, Anm. 70
- -sgesetz GE, 68
- Beweis GE, 46 f., 51, 61, 83, 85 ff; EG, 14, 47, 57, 82, 94, 115, 127, 179, 199, 210, 229, 237, 249, 257
- Bewusstsein GE, VII f., 6, 11–21, 26, 29–36, 38 f., 45 ff., 57, 59, 88 f., 95 f., Anm. 12; EG, 12, 57 f., 73, 75, 94, 105, 107, 110, 112, 115, 117, 119–123, 134, 136, 150 f., 156 f., 162, 170, 173 f., 175–178, 198, 201, 205 f., 208, 218, 255, 262, Anm. 88
- Chaos GE, 22, 26, 30, 49; EG, 110
- Darwinismus GE, 4 f., 67, 79 f., Anm. 15; EG, 17, 20, 72, 75, 78, 85, 94, 198, Anm. 14, Anm. 75
- Denken GE, VII f., XI f., 3, 5 f., 9, 11–14, 16–19, 21 ff., 25–50, 52, 55 f., 58 ff., 62 f., 65, 70 f., 73 ff., 77 f., 83 f., 86 f., 89, 95, 97 f., 101, 107 f., Anm. 8, Anm. 10; EG, 7, 58, 79, 90–95, 100, 103, 111 f., 114, 117, 120 f., 123 f., 126 f., 131–138, 141, 147 f., 150, 165, 170, 175 f., 179, 181, 190, 193, 195 f., 203, 113–117, 232, 236 ff., 242, 244 f., 251, Anm. 92
- Deszendenztheorie GE, 79; EG, 199, Anm. 12
- Diesseits GE, 60
- Dogma, dogmatisch GE, 1 f., 3, 53, 97; EG, 9, 132 f., 151 f., 159, Anm. 87
- Einheit, einheitlich GE, 5 f., 14, 17, 27, 38 f., 41, 45, 47–55, 58, 85, 88, 94,

- 103; EG, 6, 16, 22, 51 ff., 57, 59, 61 f., 64 f., 68, 70, 74, 86, 93 f., 110, 113 f., 122, 126, 128 ff., 137 f., 143, 155, 166 ff., 175, 188, 217, 221, 225–228, 230, 248, 252, Anm. 62
- Empfindung GE, 20, 107; EG, 64, 193–196, 205–210, 213, 228 f., 231, 234, 236 f., 243 f., 251 f., 261, Anm. 92
- Empirismus, empirisch GE, 18, 68, 71, Anm. 13; EG, 35 f., 77 ff., 82, 87, 93 f., 111, 137, 141 f., 144, 171 f., 179, 228, 242, Anm. 14
- Endursache EG, 164
- Erfahrung GE, VII, 1, 10, 12–23, 25–32, 36 ff., 41–47, 51, 53–56, 58 ff., 62–65, 69 ff., 79, 81, 83, 87, 95 f., 100, 103, 108–111, Anm. 8, Anm. 10, Anm. 14; EG, 2, 6, 8, 14, 38, 61 f., 71, 75, 79, 90–94, 96, 98, 100, 107 ff., 111 f., 114 ff., 120 f., 123, 125–128, 130–133, 135, 137, 139, 142, 144, 146 f., 162, 165, 168 f., 182, 184–187, 193, 195–199, 206, 221 ff., 230, 232 ff., 236–239, 241–244, 253 f., 260, 262, 264
- reine GE, 12 f., 15, 17, 23, 108; EG, 98, 116
- Erkennen GE, VII–XI, 11, 20 ff., 25, 28, 30, 36, 39 f., 45, 47, 50, 55–58, 60 f., 63, 65, 74 f., 80, 88 f., 92, 94 f., 97, 103, 107 ff., Anm. 12; EG, 7, 9, 12, 19, 25, 46, 53 f., 56, 58 f., 63, 71 f., 76, 82, 86, 88 f., 92, 103, 106 ff., 111 f., 117 ff., 121 f., 129, 132, 142, 145, 147, 150 ff., 156 f., 159, 164 f., 167, 170, 172 f., 180, 185 f., 191, 199, 218, 227, 234 f., 239, 247 ff., 257, 261, Anm. 2, Anm. 92
- Erkenntnis GE, VII f., X, 9 f., 17, 20, 22, 25, 27 f., 31, 37, 58 ff., 62, 75, 85, 90, 97, 100, 103, 107 ff., 111; EG, 25, 38, 53, 55 f., 57 ff., 61 ff., 82 f., 86, 89, 91, 95, 101, 103, 105–110, 112, 116–119, 121, 123–126, 135, 144 ff., 150, 152, 155 ff., 162, 167 ff., 172, 175, 181, 183, 185, 193, 198–201, 211, 216, 218, 220 f., 235, 244, 252, 254 f., 260 f., Anm. 61, Anm. 84, Anm. 92
- ~bedürfnis EG, 82, 121, 126, 198, 252
- Gottes- EG, 164
- ~grenzen GE, VIII, 60; EG, 91, 145 f.
- ~prozess EG, 107 f.
- ~theorie GE, VII f., X f., 9 f., 20, 22, 25, 27 f., 31, 37, 58 f., 62, 97, 100, 103, 107 f.; EG, 38, 95, 105 ff., 109, 112, 117 ff., 121, 123 ff., 135, 150, 152, 162, 167, 193, 244, Anm. 84
- ~vermögen EG, 53, 83, 156, 167, 175, 200, Anm. 61, Anm. 92
- ~vorgang GE, 107
- Welt- EG, 164
- ~wissenschaft GE, 9 f., 20, 25, 28, 58, 100
- Erscheinungs-
- ~dasein GE, 89
- ~element EG, 143, 224
- ~form GE, 25, 36, 42, 55 f., 58, 64, 88; EG, 18, 74, 76, 80, 113, 117, 174
- ~gebiet GE, 10; EG, 138
- ~reihe EG, 59, 61, 146
- ~welt GE, IX, 17, 20 f., 39, 69; EG, 79, 117, 141, 202, 204, 210, 213, 221 f., 235, 241, 249
- ~zusammenhang EG, 259
- Freiheit GE, 18, 23, 36, 45, 49, 91, 97, 99, 101, 111; EG, 29, 31, 69, 87, 98,

RUDOLF STEINER

Schriften – Kritische Ausgabe (SKA)

Herausgegeben von Christian Clement. 2013ff. *Ca. 16 in 19 Bänden. Leinen.*
ISBN 978 3 7728 2630 6.

- BAND 1** Frühe Schriften zur Goethe-Deutung: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung – Goethes naturwissenschaftliche Schriften. 2022. CX, 454 S. ISBN 978 3 7728 2631 3. *Lieferbar*
- BAND 2** Philosophische Schriften: Wahrheit und Wissenschaft – Die Philosophie der Freiheit. Hrsg. und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Eckart Förster. 2016. CXXXVI, 413 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2632 0. *Lieferbar*
- BAND 3** Intellektuelle Biographien: Friedrich Nietzsche – Goethes Weltanschauung – Haeckel und seine Gegner. Hrsg. und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Ansgar Martins. 2019. XCIX, 487 S., 3 Abb. ISBN 978 3 7728 2633 7. *Lieferbar*
- BAND 4** Schriften zur Geschichte der Philosophie: Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert – Die Rätsel der Philosophie. Mit einer Einleitung von Eckart Förster. 2020. 2 Bände. Zus. CXXXVI, 680 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2634 4. *Lieferbar*
- BAND 5** Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung – Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums. Hrsg. und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Alois Maria Haas. 2013. LXXX, 377 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2635 1. *Lieferbar*
- BAND 6** Schriften zur Anthropologie: Theosophie – Anthroposophie (Ein Fragment). Hrsg. und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Egil Asprem. 2017. CLII, 425 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2636 8. *Lieferbar*
- BAND 7** Schriften zur Erkenntnisschulung: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten – Die Stufen der höheren Erkenntnis. Hrsg. und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Gerhard Wehr. 2014. CXXX, 495 S. ISBN 978 3 7728 2637 5. *Lieferbar*

- BAND 8 Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie: Fragment einer theosophischen Kosmogonie – Aus der Akasha-Chronik – Die Geheimwissenschaft im Umriss. Hrsg., eingeleitet und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Wouter J. Hanegraaff. 2 Bände. 2018. Zus. CCXXIII, 787 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2638 2. Lieferbar
- BAND 9 Vier Mysteriendramen: Die Pforte der Einweihung / Die Prüfung der Seele / Der Hüter der Schwelle / Der Seelen Erwachen. Mit einem Vorwort versehen. 2 Bände. *In Vorbereitung*
- BAND 10 Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie I (1912–1913): Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen / Die Schwelle der geistigen Welt. Mit einer Einleitung von Terje Sparby. *In Vorbereitung*
- BAND 11 Schriften über Geschichte und politisches Zeitgeschehen: Die geistige Führung des Menschen / Gedanken während der Zeit des Krieges. Mit einer Einleitung versehen. *In Vorbereitung*
- BAND 12 Schriften zum Verhältnis der Anthroposophie zu den Natur- und Geisteswissenschaften: Vom Menschenrätsel / Von Seelenrätseln / Goethes Geistesart. Mit einer Einleitung von Johannes Kiersch. *In Vorbereitung*
- BAND 13 Schriften über soziale Dreigliederung: Die Kernpunkte der sozialen Frage / In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus. Mit einer Einleitung von André Bleicher und Christoph Strawe. *In Vorbereitung*
- BAND 14 Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie II (1922–1925): Drei Schritte der Anthroposophie / Anthroposophische Leitsätze. Mit einer Einleitung von Wolf-Ulrich Klünker. *In Vorbereitung*
- BAND 15 Schriften zur anthroposophischen Medizin: Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst. Mit einer Einleitung von Matthias Gierke, Michaela Glöckler und Georg Soldner. *In Vorbereitung*
- BAND 16 Autobiographische Schriften: Mein Lebensgang. Mit einem Vorwort versehen. *In Vorbereitung*